

Bernd Leuterer

Der Film zwischen den Bildern

(Psychologie sehen)

Etwas Sehen

Etwas sehen ist etwas anderes, als etwas lesen. Oder: Lesen ist eine spezielle Art des Sehens, die den Blick auf besondere Weise einspannt und die Sinne verwirrt: ein Auge für ein Ohr oder ein Ohr für ein Auge. Während die Augen beim Lesen von links nach rechts und wieder zurück¹, wie die Rolle einer Schreibmaschine, gehen, machen sie bei der Bildbetrachtung andere Bewegungen, sie gehen, wie es in „Comment ça va?“ (Godard, 1976) heißt, nach unten, nach oben und ein wenig in alle Richtungen, wobei sie die Sinne verwirren: reines Sehen.

1978 ist Jean-Luc Godard in Montreal am Filminstitut Conservatoire d'Art Cinématographique eingeladen, einige Vorlesungen zu halten;

„er schlug ein anderes Verfahren vor: eigene Filme und dazu jeweils einen bis drei Filme anderer Regisseure zu zeigen, die er beim Drehen der eigenen Filme vor Augen gehabt hatte; Filme, die ihn inspiriert hatten, Filme, die ihn geärgert hatten, die er anders machen wollte; Filme, die seine Film„geschichte“ mitbestimmt hatten. Diese Filme kommentierte er vor einigen kanadischen Filmstudenten, die das Gesprochene auf Band aufnehmen; „Einleitung zu einer wahren Geschichte des Films und Fernsehens“, „Wahr“ insofern, als sie aus Bildern und Tönen gemacht sein sollte und nicht aus - wenn auch illustrierten - Texten, schreibt Godard vornweg. Eine Art Drehbuch zu einer möglichen Filmserie sollte daraus werden; wie üblich ging das Geld unterwegs aus (dem Institut) und es wurde ein Buch daraus²; ein Film in Worten, dessen Abschnitte nicht „Kapitel“ heißen, sondern „Reisen“...“ (Theweleit, 1991, S.168)

Das Audiovisuelle geht einem zuerst auf die Nerven, und dann durch den Verstand. Da der Verstand die Aufgabe hat zu verstehen, und nicht zu sehen oder zu hören, wofür wir Augen und Ohren haben, ist er für eine materialistische Herangehensweise ans Kino erst einmal neben-